

„Wort-Gottes-Feiern am Sonntag mit Kommunionsspendung“ Modellprojekt im Pastoralen Raum Warburg im Hinblick auf das Diözesane Forum 2017

Auftrag des Erzbischofs vom 10.02.2016

- Es soll erprobt werden, wie Wortgottesfeier mit Kommunionsspendung und Messfeier im Pastoralen Raum in enger liturgischer Beziehung zueinander am Sonntag gefeiert werden können.
- Die Dörfer und Gemeinden sollen als Orte des Glaubens gestärkt werden.
- Es soll würdige und spirituelle Sonntagsliturgie erhalten bleiben oder neu entstehen. Die Wortgottesfeiern sollen in einem lebendigen Bezug zur sakramentalen Tradition der Kirche stehen.

Inspiration

Das Projekt wurde inspiriert durch den Lernweg der Lokalen Kirchenentwicklung (Philippinenreise 2013, summerschool 2015-2017, Workshop kreative Liturgien ...)

Der Pastorale Raum Warburg

- 15 Kirchengemeinden
- 3 Priester im aktiven Dienst, 3 Gemeindeferentinnen und 3 pensionierte Priester
- Es gibt eine verlässliche Gottesdienstordnung

Das Spezifikum des Projekts

In den beteiligten Gemeinden findet (zurzeit einmal im Monat) zusätzlich zum vierwöchentlichen Rhythmus der Hl. Messen sonntags eine Wort-Gottes-Feier (WGF) statt. Abweichend vom Diözesan-gesetz vom 29.05.2006 (Nr. 6) wird sie mit Kommunionausteilung gefeiert. Dazu wird das eucharistische Brot aus einer kurz zuvor gefeierten Messfeier einer Nachbargemeinde durch eine Kommunionhelferin / einen Kommunionhelfer in feierlicher Form in die WGF gebracht. Dadurch ergibt sich eine bewusst gestaltete „Zeit der Erwartung“.

Projektphasen

- Konzipierung und Beauftragung des Projekts
- Entscheidung in den Gremien vor Ort
- Ausbildung von fast 20 WGF-Leitern (Jan. bis April 2016)
- Feiern von WGF mit den WGF-Leitern, Küstern, Kommunionhelfern, Organisten mit anschließender Auswertung
- Beauftragung der WGF-Leiter
- Start der verlässlichen WGFn am 8. Mai 2016
es beteiligen sich 6 Gemeinden: Dössel, Hohenwepel, Menne, Rimbeck, Daseburg, Nörde
- Begleitende Information im monatlichen Pfarrbrief
- Begleitung der WGF-Leiter

Öffentlichkeitsarbeit

- Gottesdienstordnung im Pfarrbrief und auf der Homepage
- zusätzlich Artikel zu liturgischen Themen (speziell zu den Wort-Gottes-Feiern), z. B. „Warum nicht aus dem Tabernakel?“, „Zeit der Erwartung“, „Liturgische Kleidung“, „Verbundenheit der Gemeinden“, „Wo sitze ich in der Kirche?“ (auch auf der Homepage verfügbar)

Diözesane Begleitgruppe

Pfr. Gerhard Pieper und Gemeindefereferentin Veronika Groß, Msgr. Gregor Tuszynski, Direktor Stephan Winzek, Direktor Msgr. Uwe Wischkony, Betina Zimmermann, Dr. Annegret Meyer, Stephan Lange (Leitung der Begleitgruppe)

Sie hat den Auftrag, das Modellprojekt zu unterstützen, und ist für die Auswertung des Modellprojekts zum Diözesanen Forum im September 2017 verantwortlich.

Arbeit der Begleitgruppe

10 Treffen (in unterschiedlicher Besetzung) ab dem 29.01.2016

- Regelmäßige Berichte von Pfr. Pieper und GR Groß über den Werdegang des Projekts
- Sammlung von Fragen an das Projekt und schrittweise Entwicklung eines Evaluationskonzepts
- Formulierung von Fragen zur Vorbereitung von Interviews, die von zwei Studierenden durchgeführt und dokumentiert wurden
- Auswertung der Befragung von Gottesdienst-Teilnehmern (per Einreiß-Zettel)
- Auswertung der Interviews mit den unterschiedlichen Akteuren und einzelnen Mitfeiernden
- Sammlung und Reflexion eigener Erfahrungen mit den Gottesdiensten (durch Teilnahme und schriftliche Dokumentation von Eindrücken)

Die Ziele der Evaluation

Das Leitziel

In den Dörfern und Gemeinden soll eine würdige und spirituelle Sonntagsliturgie erhalten bleiben oder neu entstehen, die in einem lebendigen Bezug zur sakramentalen Tradition der Kirche steht. Dadurch sollen die Dörfer und Gemeinden als Orte des gemeinsamen Glaubens und der sakramentalen Einheit gestärkt werden.

Evaluationsziele

Es liegen Erkenntnisse vor:

1. wie WGF und Eucharistie im Pastoralen Raum in enger liturgischer Beziehung zueinander am Sonntag gefeiert werden können und so die sakramentale Einheit gestärkt wird,
2. inwiefern eine WGF als Stärkung der Gemeinden und Dörfer erlebt wird und diese als Orte des Glaubens erfahrbar werden,
3. welche Voraussetzungen für die Umsetzung geschaffen sein müssen.

Methoden der Evaluation

- Quantitative Befragung von Gottesdienst-Teilnehmenden per Einreißzettel
Alter, Geschlecht, Heimatgemeinde, „Meine wichtigsten Gründe, hier zu sein...“
(über 4 Wochen in allen Sonntagsgottesdiensten im gesamten PV, Ergebnis: 2.761 Datensätze)
- Qualitative Befragung durch Interviews
Hauptamtliche und Liturgische Dienste („Akteure“), Mitglieder Pastoralverbundsrat, Menschen, die an einer der Messfeiern (mit Aussendung) oder WGF teilgenommen haben
(durchgeführt von den Rel.-Päd.-Studentinnen Katharina Collins und Ute Paschedag, Ergebnis: 73 Befragungsprotokolle)

Die wichtigsten bisherigen Ergebnisse der Evaluation

Zum Evaluationsziel 1

Es liegen Erkenntnisse vor, wie WGF und Eucharistie im Pastoralen Raum in enger liturgischer Beziehung zueinander am Sonntag gefeiert werden können und so die sakramentale Einheit gestärkt wird.

Es ist gelungen, die „neue“ Gottesdienstform mit den Verantwortlichen und den Liturgischen Diensten (vor allem den WGF-Leitern) zu entwickeln und dann auch tatsächlich zu feiern. Aus den Befragungen liegen differenzierte Einschätzungen vor.

Insgesamt sagen 74,1% der befragten Akteure und Hauptamtlichen, dass es gelingt, die Messfeier und die Wortgottesfeier im Pastoralen Raum in enger liturgischer Beziehung zueinander am Sonntag zu feiern.

Erkennbar wird das für die Befragten u. a. an folgenden Kriterien:

- die Aussendung und der Empfang der Kommunion
Beziehung zwischen der aussendenden und empfangenden Gemeinde
die bewusste Erwartung der Kommunion
- die bewusste(re) Wahrnehmung der Wandlung
- dass es in beiden Gottesdiensten ins Wort gebracht wird
- emotionale Berührung durch Zeichenhandlung
- der stimmige organisatorische Rahmen
- dass das Angebot der Wortgottesfeier angenommen wird
- das Engagement der Ehrenamtlichen

Die Interviews fördern aber auch zutage, dass die befragten Akteure immer wieder mit der Frage oder dem Unverständnis seitens der Gemeindemitglieder konfrontiert werden, warum die Hostien aus einer anderen Feier gebracht und nicht aus dem eigenen Tabernakel genommen werden. Sie fragen sich, ob die Gottesdienstteilnehmer diese besondere zeichenhafte Handlung nachvollziehen und verstehen (können).

Deutung dieses Ergebnisses

Diese Berichte/Wahrnehmungen sprechen nicht gegen die gewählte liturgische Form, die das „Defizitäre“ einer Kommunionsausteilung außerhalb der Eucharistiefeier deutlicher macht als die „pragmatischere“ Form, die Hostien aus dem eigenen Tabernakel auszuteilen. Die Konsequenz müsste vor allem darin bestehen, verstärkt Katechesen zu halten, die zu einem tieferen Verständnis der theologischen und liturgischen Zusammenhänge der Eucharistiefeier beitragen.

Zum Evaluationsziel 2

Es liegen Erkenntnisse vor, inwiefern eine WGF als Stärkung der Gemeinden und Dörfer erlebt wird und diese als Orte des Glaubens erfahrbar werden.

Die Akteure, vor allem die WGF-Leiter melden einhellig zurück, dass sie sich im Glauben gestärkt fühlen und ihr Glauben gewachsen sei. Als Gründe benennen sie vor allem die Ausbildung, die intensive (persönliche) Vorbereitung und die Auseinandersetzung mit den Schrifttexten, den Austausch mit anderen und die Begleitung.

Die Teilnehmer der WGFn betonen überwiegend, dass ihnen die Gestaltung der Gottesdienste eine (intensive) Begegnung mit Jesus Christus ermöglicht. In den Antworten wird deutlich, dass dies nicht auf den Kommunionempfang reduziert wird. Viele andere Elemente des Gottesdienstes (vor allem Schriftlesungen, Predigt und das Ansprechen der Gefühlsebene) werden genannt. Es fällt auf, dass Phasen der Stille und der Einzug der Kommunionhelfer mit der Eucharistie diesbezüglich ebenfalls eine besondere Bedeutung haben.

Bei der breiten Befragung der Gottesdienstteilnehmer wurde nach den „wichtigsten Gründe, hier zu sein...“ gefragt. Es konnten max. 3 der vorgegebenen 13 Antwortmöglichkeiten markiert werden.

In der Gegenüberstellung der beiden Gottesdienstformen ergibt sich folgendes Bild:

Teilnehmer Eucharistiefeier		Meine wichtigsten Gründe, hier zu sein...		Teilnehmer Wortgottesfeier
% nach Datensätzen (2546)	Rang		Rang	% nach Datensätzen (214)
48,8%	1	Zeit haben für Gott	1	51,9%
21,6%	6	Es ist mein Dorf	2	37,9%
24,7%	4	Gemeinschaft	3	33,2%
25,7%	3	Stärkung erfahren	4	29,9%
22,3%	5	wegen Kommunionempfang	5	27,6%
???	5,1%	Weil es eine Wortgottesfeier ist	6	23,4%
40,5%	2	Weil es eine Messe ist		???

18,2%	8	Sonntagspflicht	7	19,6%
18,9%	7	Uhrzeit passt gut	8	18,2%
13,0%	9	Örtliche Nähe	9	14,9%
12,0%	10	Ich habe eine Aufgabe	10	14,0%
7,7%	11	Musik	11	4,7%
6,6%	12	Bei uns ist nichts	12	3,3%
1,9%		Ohne Antwort		1,9%

Der Aspekt „Zeit haben für Gott“ steht für beide Gruppen an erster Stelle. Für die Teilnehmer einer WGF haben die Aspekte „Zeit haben für Gott“, „Stärkung erfahren“, „Gemeinschaft“ und vor allem „Es ist mein Dorf“ eine größere Bedeutung als für die Teilnehmer einer Messfeier. Auffällig ist auch, dass der Aspekt „weil es eine WGF ist“ für die Mitfeiernden deutlich weniger wichtig ist (im Vergleich zu den anderen Aspekten und auch im Vergleich zu der entsprechenden Antwort bzgl. der Messfeier).

Wo in einer Gemeinde eine WGF stattfindet, nehmen deutlich weniger Gläubige teil als an einem anderen Sonntag bei einer Messfeier. Es ist aber noch nicht ausgewertet, wie stark die Wanderungsbewegungen zwischen den Gemeinden sind und inwiefern diese möglicherweise mit den Gottesdienstformen zusammenhängen.

Die Auswertung der Altersgruppen und die Beobachtungen zeigen, dass durch die WGFn mit Kommunionausteilung offensichtlich keine neuen Teilnehmergruppen angesprochen werden.

Hinsichtlich der Veränderungen innerhalb des Pastoralverbunds bzw. zwischen den Gemeinden ist die Einschätzung der Befragten recht disparat und noch nicht aussagekräftig, da die Zahl der Unentschiedenen relativ hoch ist. Als positive Wahrnehmungen werden u. a. benannt:

- Verstärkung des Wir-Gefühls
- Neue Begegnungsmöglichkeiten, Beziehungen und Vernetzungen
- Mehr Interesse untereinander und Verantwortung füreinander
- Beziehung wächst
- Kontakt der Aktiven
- Mehr ehrenamtliches Engagement und ehrenamtliche Verantwortung
- Nicht nur „Sterben“ und „Aufgeben“ sondern auch „Aufbruch“ und „Wachstum“
- Menschen kommen in Bewegung
- Akzeptanz
- Festigung des Glaubens

Deutung dieses Ergebnisses

Inwieweit also durch das Projekt die dörflichen Gemeinden signifikant als Orte des Glaubens gestärkt werden, lässt sich nach den bisherigen Erhebungen und in der Kürze der Zeit noch nicht sagen. Im Blick auf einzelne dürfen wir jedoch davon ausgehen, dass das Projekt gute Früchte trägt. Das gilt zum einen für die „Akteure“ selber (durch liturgische Bildung, Bibelarbeit, Glaubenszeugnis, Austausch, gemeinsame Vorbereitung, Vernetzung...), aber auch für die Mitfeiernden, die andere „Laien“ deutlich als Zeugen des Glaubens wahrnehmen können.

Das Projekt sollte also nicht an kurzfristigen Erfolgen oder Misserfolgen gemessen werden, sondern als Beitrag zu einer lokalen Kirchenentwicklung auf Zukunft hin. In diesem Sinne sollte es bis zum nächsten Diözesanen Forum verlängert werden.

Zum Evaluationsziel 3

Es liegen Erkenntnisse vor, welche Voraussetzungen für die Umsetzung geschaffen sein müssen.

Die Rückmeldungen vor allem der Akteure, aber auch die intensiven Gespräche in der Begleitgruppe zeigen, dass als wichtige Voraussetzungen gegeben sein müssen:

- Diese Gottesdienstform muss vom Pastoralteam und den pastoralen Räten gemeinsam gewollt und getragen sein.
- Sie wird nur dort eingeführt, wo sie sich auf Akzeptanz und auf Gemeindemitglieder stützen kann, die die Leitung dieser Feiern zu übernehmen bereit sind.
- Von zentraler Bedeutung ist eine gründliche, vor allem geistliche, Vorbereitung und Begleitung der Leiter/-innen der WGF und möglichst auch der anderen liturgischen Dienste.
- Es gibt (mindestens) ein Mitglied im Pastoralteam, das sich um Vorbereitung und Begleitung der liturgischen Dienste kümmert.
- Die konkrete liturgische Gestaltung (zum Beispiel die „Entsendung“ auf der einen und der Empfang des eucharistischen Brotes auf der anderen Seite) wird sorgfältig überlegt. Dabei wird darauf geachtet, dass die liturgischen Vollzüge wirklich stimmig sind (Was geschieht beispielsweise, wenn Hostien übrig bleiben oder fehlen?).
- Es wird Wert gelegt auf eine Beteiligung möglichst vieler liturgischer Dienste und klare Rollen.
- Über die Einführung dieser Gottesdienstform wird in den Gemeinden breit und kontinuierlich informiert. Dabei geht es vor allem um die Erschließung der inneren Zusammenhänge.

Resümee

Das Projekt ist auf einem guten Weg. Es gibt keine Beobachtungen, die für eine Beendigung zum jetzigen Zeitpunkt sprechen. Vielmehr sollte es bis zum nächsten Diözesanen Forum verlängert werden, um zu erproben, ob es wirklich nachhaltig ist (ob es durchträgt und längerfristige Früchte trägt).

Außerdem liegt eine große Fülle an Daten und Rückmeldungen aus den Befragungen vor, die weiter ausgewertet und reflektiert werden sollten. Auch das spricht für eine Verlängerung des Projekts.

Das Projekt sollte bei Verlängerung weiterhin von der diözesanen Begleitgruppe unterstützt und evaluiert werden.

Die intensiven Beobachtungen und Gespräche (gerade auch in der Begleitgruppe) haben deutlich werden lassen, wie sehr es grundsätzlich (nicht allein auf das Projekt bezogen!) einer intensiveren Eucharistie- und Liturgiekatechese der Gläubigen sowie einer vertieften Fortbildung und Begleitung der liturgischen Dienste (Lektoren, Kommunionhelfer, Organisten...) bedarf. Ebenso braucht es ein verstärktes Nachdenken über die Bedeutung liturgischer Handlungen und Zusammenhänge bei den Verantwortlichen.

Paderborn, 10.07.2017

S. Lange, Direktor S. Winzek, Msgr. G. Tuszynski für die diözesane Begleitgruppe

(Pfr. Gerhard Pieper und Gemeindeferentin Veronika Groß, Msgr. Gregor Tuszynski, Direktor Stephan Winzek, Direktor Msgr. Uwe Wischkony, Betina Zimmermann, Dr. Annegret Meyer, Stephan Lange)